

Predigt am 15. Sonntag nach Trinitatis

Galater 5, 25-26; 6, 1-3. 7-10

25 Wenn wir jetzt wegen dem Heiligen Geist überhaupt erst richtig anfangen zu leben, dann sollte er auch wirklich alles in unserem Leben unter Kontrolle haben. 26 Dass wir uns auf unsere tollen Taten sonst was einbilden und uns dabei immer mit den anderen vergleichen, also, das haben wir doch nicht mehr nötig!

6,1 Also, Freunde, wenn mal einer aus eurer Truppe in seinem Leben total danebenliegt, dann ist es eure Aufgabe, diesen Menschen auf nette Art wieder richtig draufzubringen. Dabei müsst ihr aber aufpassen, damit ihr nicht selber abrutscht! 2 Helft euch gegenseitig, wo ihr Probleme habt, und wo es mal hart auf hart kommt, da seid für den anderen da. Das ist nämlich genau das, was Jesus von euch will.

3 Wer meint, er wäre so richtig wichtig, obwohl er eigentlich gar nichts ist, der betrügt sich nur selber.

7 Leute, ihr irrt, wenn ihr echt glaubt, man könnte Gott für dumm verkaufen. Alles, was man tut, hat auch irgendwie Auswirkungen und Konsequenzen!

8 Wer sein altes Ding weiter durchzieht und sich dabei auf seine eigenen Fähigkeiten verlässt, der hat schon verspielt. Wer aber Gott und seiner Kraft die Kontrolle über sich anvertraut und sich von Gott führen lässt, der wird ohne Ende leben können.

9 Darum wollen wir doch einfach alles daransetzen, weiter die Dinge so zu tun, dass es Gott gefällt! Gebt nicht auf, irgendwann werdet ihr dafür absahnen, versprochen!

10 Solange das noch geht, lasst uns versuchen, für alle Leute da zu sein und ihnen zu helfen, wo es geht. Und ganz besonders natürlich unseren Freunden, die mit uns in der Familie von Gott dabei sind.

Liebe Gemeinde

wissen Sie, ein bisschen wird man beim Hören des Textes ja an früher erinnert, als man noch ein Kind war. Ich höre immer noch meine Mutter oder andere Erwachsenen, wie sie zu mir sagen: Tu dies nicht, tu das nicht! Putz dir jetzt endlich mal die Nase! Halte dich gerade! Musst du denn so krumm sitzen. Iss ordentlich und klecker nicht so rum! Zieh dich warm an! Pass auf, dass du dich nicht erkältest!

Die Reihe ließe sich beliebig erweitern, und was mich betrifft, so gab es stets eine Menge Ermahnungen. Ermahnungen und Aufforderungen. Vorschriften und Verbote sind mir nur so um die Ohren geklatscht worden, was auch ein gewisses Licht auf mein Verhalten als Kind wirft. Den einen oder anderen ist es wahrscheinlich genauso ergangen. Und heute erinnere ich mich unser Predigttext ein wenig daran. Denn Paulus tut mit uns dasselbe, indem er sagt: Tu dies nicht, tu das nicht! Wandle im Geist! Trachte nicht nach eitler Ehre! Trage des anderen Last! Tue Gutes!

Die Ermahnungen, Hinweise und Aufforderungen des Paulus kennen wir zum Teil auch: Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Das klingt schön und einleuchtend. Doch dann wird's ernst: Irret euch nicht. Gott lässt sich nicht spotten. Und: Was der Mensch sät, das wird er ernten. Und dann wieder: Lasst uns Gutes tun und nicht müde werden. Leichter gesagt als getan.

Leichter gesagt als getan? Paulus tut sich schon mit den Worten schwer, mit der Botschaft, die er überbringen will. Er weiß genau: Die Christen in Galatien und anderswo werden sich schwer damit tun, dies alles in ihrem Leben zu befolgen. Und wir tun das auch, denn wird ja das, was ein Christenleben vermeintlich ausmacht, immer wieder vor allem mit dem Befolgen von Geboten und

Regeln in Verbindung gebracht. Ein Christ muss dies und das tun, und dieses und jenes darf er nicht, heißt es immer wieder. Grund genug für viele Menschen, sich vom Christentum abzuwenden, das sie womöglich nur als Einengung verstehen. Dass es im christlichen Glauben dagegen um Befreiung geht, und dass auch in diesen Worten des Paulus ganz viel von Freiheit steckt, das erschließt sich einem nicht sofort.

Ich denke, auch die Menschen in Kleinasien damals werden es nicht ganz leicht gehabt haben. Vor allem diejenigen, die nicht so wie Paulus und viele andere aus ihren Gemeinden aus dem Judentum kamen und mit solchen Dingen wie Gesetz, Fleisch und Geist nicht wirklich etwas anfangen konnten. Da hatten es die anderen, die aus der Synagogengemeinde kamen, leichter. Ähnliches kennen wir aus unserer Zeit, wo wir uns schwer tun mit Menschen, die aus einem ganz anderen Kulturkreis kommen, mit für uns oft altertümlich wirkenden Vorstellungen, so dass Missverständnisse und manchmal auch Unverständnis nicht zu vermeiden sind.

Puh, das alles ist also ziemlich harter Tobak! Denn wenn ich so viele Ermahnungen höre, dann werde ich ganz automatisch taub. Ich möchte das nicht hören! Das wird mir zu viel! Am liebsten würde ich mir einen anderen Predigttext suchen. Aber vielleicht lohnt es sich doch, genauer hinzugucken. Auf den zweiten Blick kann man entdecken, wie wichtig das ist, was Paulus da schreibt.

Ein Satz ragt aus dieser Aufzählung heraus, er ist in dem Abschnitt vielleicht der Wichtigste überhaupt: Und ich kann ihn ruhig noch einmal so vorlesen, wie Martin Luther ihn übersetzt hat. Man kann ihn gar nicht falsch verstehen „Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“! Ich merke, wir sind schlagartig im Zentrum unseres Glaubens angelangt. Denn worum geht es denn in unserem Glauben? Doch darum, wie wir vor Gott gerecht werden.

Damit fängt alles an: Einer trage des anderen Last. Unzählige Brautleute haben sich diesen Satz als Trauspruch ausgesucht. Ich denke, wohl jeder unter uns war schon mal so richtig verliebt. Wenn Sie sich da zurückerinnern, dann wissen Sie wahrscheinlich noch: Man sucht die Nähe des anderen. Man möchte die ganze Zeit mit ihm zusammen sein. Man möchte alles Böse und Schlimme von ihm abhalten. Man möchte im jeden Wunsch von den Augen oder den Lippen ablesen.

Wer richtig verliebt ist, der will nicht dem anderen etwas Böses tun. Er will nur das Gute. Ebenso ist es mit dem Gesetz Christ: Wer Gott richtig liebt und wer seinen Mitmenschen richtig liebt, der wird nichts gegen sie tun wollen. Er wird so leben wollen, dass es Gott und den Mitmenschen gefällt. Und damit erfüllt er das Gesetz Christi, denke ich.

Und damit wären wir auch schon bei uns als Gemeinde. Ein bisschen weit hergeholt? Mag sein, aber trotzdem – auch wenn uns das gar nicht so sehr bewusst sein mag – trotzdem spiegeln wir ja etwas von dem wieder, worüber Paulus schreibt, was er anmahnt und wofür vielleicht Liebende das Beispiel schlechthin sind. Auch wir tragen ja durchaus die Last eines anderen.

Vielleicht werdet Sie sagen: „Echt jetzt?! Ist mir noch gar nicht aufgefallen“ Oder auch das andere: „Lasten tragen ist etwas für Esel, für Sklavinnen und Sklaven“. Ja, den Mut muss man erst einmal entwickeln. Mich für andere zum Esel oder zum Sklaven zu machen. Nicht weil ein Gesetz das gebietet, sondern weil ich spüre, dass nur dann eine Gesellschaft entstehen kann, die wirklich christlich ist. Die Christlichkeit unserer Gesellschaft wird nicht durch Gesetze, Gebote und Vorschriften entschieden, sondern ausschließlich dort, wo Menschen sich vom Geist Christi erfüllt zu Eseln machen und Sklavinnen und Sklaven werden, damit andere nicht zusammenbrechen unter

ihren Lasten.

Aber es steht ja immer das Ganze im Vordergrund. In all den Kreisen, die wir haben. Ob im Kirchenchor, im Orchester, in der Jugendarbeit, den Frauenkreisen. In der Verantwortung für die Bedürftigen, oder etwa der Detmolder Tafel.

Es geht darum, ein Miteinander zu pflegen. Ein wirkliches Miteinander. Das man auf den anderen hört, ihm zuhört. Auch wenn das bisweilen anstrengend ist, weil es immer wieder solche gibt, die einfach mehr erzählen, als andere.

Es geht nicht um ein „Seid lieb zueinander“, sondern darum, Lasten tragen, also etwas, das durchaus anstrengend sein kann, oder auch mal weh tut. Allerdings geht es nicht um einseitiges Tun, sondern um Tun in Gemeinschaft. In einer christlichen Gemeinschaft darf ich Lasten tragen und darauf vertrauen, dass andere meine Lasten zu den Ihren machen. Und manche Lasten können wir gemeinsam tragen, weil sie zu viel für Einen allein sind.

Wichtig dabei bleibt, dass ich bei mir selber bleibe. Es gibt ein schönes Sprichwort in Ghana: Hast du eine schwere Last erst einmal bis zu den Knien gehoben, kommen andere und helfen, sie dir auf den Kopf zu heben. Das kommt mir oft in den Sinn. Darin heißt es ja nicht, dass dir andere Menschen all deine Last nehmen. Sie helfen dir aber dabei, sie auch tragen zu können.

Die guten Früchte wachsen nicht von selbst. Die guten Werke kommen nicht selbstverständlich, nur weil ich als guter Christ weiß, dass es keine Pflicht zu guten Werken gibt. So wie ich andere Dinge gelernt habe, indem ich sie für wichtig gehalten habe, so muss ich auch hier lernen – wie die Pfadfinder. Jeden Tag eine gute Tat, klingt gesetzlich. Es könnte aber, wenn ich mir das als Ziel setze, ein guter Weg werden, das Gut sein zu meiner Lebensart zu machen, mir selber anzuerziehen. Ob es funktioniert? Aber ausprobieren könnte sich lohnen. Und dann könnt ihr guten Gewissens „du Esel“ zueinander sagen. Aber natürlich ohne Hintergedanken.

Nicht alle, denen wir begegnen und die uns brauchen, sind unsere Glaubensgenossen, um abschließend noch einmal ein Wort aus dem Predigttext aufzunehmen. Aber in dem Wunsch nach Zuwendung, nach Anerkennung und Ermutigung, Solidarität und Frieden sind sie letztlich doch alle gleich. Alle miteinander Gottes Geschöpfe aus Fleisch und Geist, verletzbar, aber auch ansprechbar. Gebe Gott, dass wir immer das Rechte tun und sagen können, wenn wir anderen Menschen begegnen. An einer Botschaft, die uns dazu anleitet, fehlt es ja nicht, und schließlich ist der, von dem diese Botschaft spricht, ja auch da, um uns zu halten und zu tragen, manchmal auch anzustoßen und uns in Bewegung zu versetzen – und er ist immer da, um uns zu leiten und zu begleiten, wohin auch unser Weg uns führt.

Ich glaube, dass es reicht, wenn wir uns darum bemühen, das Gesetz Christi zu erfüllen. In allem anderen verlasse ich mich auf Christus. Daran glaube ich und das bekenne ich.

Amen

Spruch:

Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch. (1.Petr 5,7)

Lesung: Lukas 18, 18-27

Und es fragte ihn ein Oberer und sprach: Guter Meister, was muss ich tun, damit ich das ewige Leben bekomme? Jesus aber sprach zu ihm: Warum nennst du mich gut? Niemand ist gut als Gott allein. Du kennst die Gebote, halte dich daran.

Er aber sprach: Das habe ich alles gehalten von Jugend auf.

Als Jesus das hörte, sprach er zu ihm: Es fehlt dir noch eines. Verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen. Dann wirst du einen Schatz im Himmel haben. Komm und folge mir nach!

Als der andere das hörte, wurde er traurig; denn er war sehr reich. Als Jesus das merkte, sprach er: Wie schwer kommen die Reichen in das Reich Gottes! Denn es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher in das Reich Gottes komme.

Da sprachen, die das hörten: Wer kann dann selig werden? Er aber sprach: Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.

Lieder:

455, 1-3 „Morgenlicht leuchtet“

352, 1-6 „Alles ist an Gottes Segen“

395, 1-3 „Vertraut den neuen Wegen“

170, 1+2 „Komm, Herr, segne uns“

Eingangsgebet:

Barmherziger Gott,

wir sehnen uns danach, sorglos zu leben und kommen doch meist nicht von unseren Sorgen los.

Sie verderben die Tage, rauben den Schlaf, und oft verstellen sie uns den Blick für das Gute, das uns umgibt.

Manche von uns sind fast süchtig nach Problemen, können nicht leben, ohne zu jammern.

Gott, befreie uns aus dem Bann negativer Gedanken. Mach uns heute Morgen bereit, ausgelassen zu feiern.

Mit anderen Menschen und mit dir.

Amen

Fürbittengebet:

Du sorgst für uns, du großzügiger Gott, und tust uns Gutes, Du mahnst uns, barmherziger Gott, damit wir nicht müde werden Gutes zu tun.

Um Gutes und um deine Fürsorge bitten wir für alle, die bedrängt und in Angst sind:
für die Menschen in Syrien, verletzt und traumatisiert, geflüchtet, in Idlib eingeschlossen.
Du Gott des Lebens hilf ihnen und allen, die der Tod bedroht.

Um Gutes und um deine Fürsorge bitten wir für alle, die sich um die Zukunft sorgen:
Im Ringen um Gemeinsamkeit, in Sorge für die Zukunft auch unserer Kinder.
Du Gott des Lebens leite sie und alle, die deine Schöpfung lieben.

Um Gutes und um deine Fürsorge bitten wir für alle, die uns lieb sind und für die wir verantwortlich sind: für unsere Kranken, für die Sterbenden und für alle, die trauern.
Lass sie schmecken und sehen, wie freundlich du bist.

Um Gutes und um deine Fürsorge bitten wir für uns selbst:
um Gesundheit und seelisches Wohl, um Perspektiven und sinnvolle Arbeit, um Geborgenheit in
Familie und unter Freunden, um die Kraft zu glauben und zuerst nach Gottes Reich zu suchen.

Dir vertrauen wir um Jesu Christi willen, heute und alle Tage.